

bei der die Aufeinanderfolge zweier *r* die Umwandlung des ersten dieser beiden Laute in *l* bewirkte. Ähnlich muß im Deutschen aus *Chojrersdorf *Khoisersdorf entstanden sein.

Die Namensklärung ist also gelungen und zeigt, daß die von Moór (S. 286) vermutete Gründung im 16. Jahrhundert und die von anderer Seite vermutete Ableitung von einem madjarischen Grundbesitzer Császár nicht stimmt. Auch hier haben wir zunächst einmal die tiefe Verwurzelung der heutigen Siedlung und das völlige Fehlen madjarischer Siedlung festgestellt. Es bleibt vielleicht noch eine Vorfrage offen, ob nämlich als Wurzel des Ortsnamens tatsächlich slawisches *gavran* anzusehen ist. Möglich wäre immerhin, daß die ursprüngliche Benennung nach einem ahd. PN Hraban erfolgte oder noch eher nach einer Zusammensetzung mit Hraban, etwa Sighraban. Dieser ist ja unweit von Kaisersdorf in dem ON Siegraben belegt. Vielleicht läßt sich durch die Annahme, daß die Lautgruppe *si* ähnlich weggelassen wurde wie die Anlaute bei *Hawardeskirchen-Wardeskirchen oder bei Adalin-Odorin-Dürrnhof, die Lautentsprechung *h* und *k* bei Hafran und Kaisersdorf besser erklären. Jedenfalls glaube ich, daß auch in diesem Teil des Bezirkes Oberpullendorf allmählich die Wege sichtbar werden, wie sich die Ortsnamengebung der Karolingerzeit zu den heutigen Erscheinungsformen gewandelt hat. Siedlungsgeschichtliche Tatsachen, die gegen die Annahme einer deutschen Grafschaft Bunnaha im Bezirk Oberpullendorf sprechen würden, sind bisher nicht zu erblicken.

Franz III. Nádasdy

von Rudolf Kroyer, Wien

Im Juni des vergangenen Jahres feierte Lockenhaus das Jubiläum seines 700-jährigen Bestandes¹. In diesem Aufsatz soll kurz das Bild eines Mannes gezeichnet werden, der in der Gruft der Nádasdy in der Kirche zu Lockenhaus ruht und der traurige Berühmtheit erlangt hat: Franz III. Nádasdy. Mit diesen Zeilen will der Verfasser einen kleinen historischen Beitrag zum Jubiläum von Lockenhaus liefern.

Bevor man in die erwähnte Gruft hinuntersteigt, liest man über dem Eingang: Sancta ergo et salubris est cogitatio pro defunctis exorare ut a peccatis solvantur. Man wird eigenartig von dem Absichtssatz „damit diese von ihren Sünden befreit werden“ berührt. Hier sind natürlich die Sünden im religiösen Sinne gemeint. Dem geschichtlich Denkenden fallen aber unwillkürlich die „Sünden“ Franz Nádasdys, des Prominentesten unter den Toten, gegen den Landesherrn ein; man denkt an den Verrat, an den Hochverrat, den Franz Nádasdy begangen hat. Hochverrat — von Wien aus gesehen, Patriotismus — von Budapest aus! Der mit dem Verstande und aus der Schau der „Monarchie“ analysierende Österreicher wird allen Aufständen und Revolten der Ungarn seit vier Jahrhunderten bis herauf zur ungarischen Tragödie des Oktobers 1956 nie ganz gerecht werden. Er wird das letztlich Uneuropäische, das Irrationale und vor allem das Emotionelle, diese starke

1 Nach Wagner Hans, Burgenländisches Urkundenbuch, 1. Teil, (Graz-Köln 1955), S. 205 n. 289 fällt die erste Erwähnung von Lockenhaus in das Jahr 1242, Februar 2. In einer an den Papst gerichteten Botschaft wird im Tatareneinfall unter den von den Christen gehaltenen Burgen u. a. auch Lockenhaus erwähnt.

Komponente ungarischen Wesens, bei seiner Betrachtung zu wenig berücksichtigen. Vielleicht haben die Ungarn nie das Abwarten, das Dulden und Erdulden gelernt?! Sie haben immer, so meinte vor kurzem klug eine Ungarin, „Befehle von auswärts entgegennehmen müssen, sei es aus Wien, Berlin oder seit 1945 aus Moskau“ Wie immer man zu Franz III. Nádasdy steht, sein ruhmloses Ende in Wien ist ein Teil einer echt ungarischen und menschlichen Tragödie — egy emberi és magyar tragédia.

Der Sarkophag, in dem Franz III. Nádasdy und seine Gemahlin ruhen, hat vier lateinische Inschriften:

Excellentissimo comiti Francisco de Nadasd perpetuo terrae Fogarras capitanei generalis filio palatini nepoti SCRMI intimo consilario et iudici curiae aetatis annorum XLIX, XXX. April. MDCLXXI vitae decedenti. Monumentum hoc quod sibi cum pia coniuge elegit moesta posteritas posuit.

Dem erlauchten Grafen Franz Nádasdy, für ewige Zeiten Herrn der Herrschaft Fogaras, dem Sohne des Generalkapitäns, dem Neffen des Palatins, dem vertrauten Ratgeber Seiner kaiserlichen, königlichen Majestät und dem Oberstrichter, der am 30. April 1671 in seinem 49. Lebensjahr aus dieser Welt schied. Dieses Grabmal hat ihm und seiner treuen Gattin die trauernde Nachkommenschaft gesetzt.

Franciscus Nadasd coniux cum coniuge fida Anna Esterhazy bina sepulchra tenet. Vivit honos vivunt bene facta et praemia tanti stemmatis aeternum nuntia fama canet.

Dieser Sarkophag schließt in sich den Gemahl Franz Nádasdy und seine Gemahlin Anna Esterházy. Die Ehre lebt², es leben auch die Taten und Verdienste dieses Geschlechtes, und der Ruhm läßt die Botschaft ewig erklingen.

Quispuis ades quaerens quisnam
hac claudatur in urna.
Heu, lacrimas maesto
lumine funde pias.

Binus amor, pietas bina
et virtutis imago,
sexus honor rari
lumina bina tori.

Wer immer du herantrittst und fragst, wer in diesem Sarkophag eingeschlossen sei, vergieße deine frommen Tränen bei fahlem Kerzenscheine! Doppelt war die Liebe, doppelt die Treue und doppelt das Abbild der Tugend. Die Zierde der Familie, zwei Vorbilder einer selten guten Ehe.

Excellentissimae comitissae Annae Juliannae Esterhazy palatini filiae triumque palatinorum socri excellentissimi comitis Francisci de Nadasd iudicis curiae etc XXV annis rari tori sociae sex filiorum et octo filiarum matri quinque nepotum aviae natae XXVIII. Febru. MDCXXX pia et lectissimae coniugi maestus maritus posuit Obyt XXII Jan. MDCLXIX.

Der erlauchten Gräfin Anna Julianna Esterházy, der Tochter des Palatins, der Schwiegermutter dreier Palatine, der durch fünfundzwanzig Jahre einer selten guten Ehe verbundenen Gattin des erlauchten Grafen Franz Nádasdy, des Oberstrichters etc., der Mutter von sechs Söhnen und acht Töchtern, der Großmutter von fünf Enkelkindern, geboren am 28. Februar 1630, der treuen und auserwählten Gattin setzt dieses Denkmal der trauernde Gatte. Gestorben am 22. Januar 1669.

² Man spürt förmlich in diesen zwei Wörtern die eigene „Rehabilitierung“, vorgenommen von der wieder zu Ehren und Würden gekommenen Nachkommenschaft.

Die Nádasdy (nádas, ungarisch = Schilf) sind ein sehr altes ungarisches Adelsgeschlecht, deren Stammbaum ins 13. Jahrhundert reicht. Sie haben einen „sprechenden“ Namen, denn aus einem Schilf im Wappen erhebt sich, Beine und Bauch noch im Wasser, eine flugbereite Ente³. Der Wahlspruch der Nádasdy lautet: Sic Deus pro nobis, quis contra nos?⁴ Die Nádasdy stammen von den Pethös de Gerse ab. Der Stammvater der Nádasdy hieß Andreas. Dessen Söhne Ladislaus, Dyonisius und Andreas waren getreue Gefolgsmannen des Königs Karl Robert von Anjou und fielen im Kampfe gegen Csák Máté einen Oligarchen von Trencsén⁵. Thomas, der Sohn des gefallenen Andreas, wird zum zweiten Stammvater der Familie. Eine Nebenlinie der Nádasdy, die Nádasdi-Darabos, ist im Jahre 1642 ausgestorben. Franz I. Nádasdy war unter König Matthias Corvinus Hauptmann eines Reiterregimentes. Ein Sohn Franz' I., Thomas, war Palatin. Dieser wurde im Jahre 1553 in den Freiherrenstand erhoben⁶. Franz II. ist einer der Söhne Thomas', der Vater des hier ausführlicher behandelten Franz III. Thomas, der Großvater unseres Franz III., war mit Ursula Kanizsai verheiratet⁷. Mit Ursula findet die Familie Kanizsai ihr Ende. Die Kanizsai waren die Grundherren von Hornstein und nach ihrer Übersiedlung nach Eisenstadt auch die Herren von Eisenstadt, das sie zum Mittelpunkt einer neuen Herrschaft auf- und ausbauten⁸. Franz II. war Obergespan des Komitates Eisenburg, zu dem das südliche Burgenland bis zum Jahre 1921 gehört hat. Die Frau Franz' II. war Elisabeth Báthory⁹. Eine der Töchter Franz' II. wurde die Frau Nikolaus Zrinyis, des heldenmütigen Verteidigers von Sziget gegen die Türken. Unser Franz Nádasdy, Franz III., entsproß der zweiten Ehe Franz' II. mit Judith Revai. Sein Geburtsjahr ist 1622. Im Jahre 1646 ist Franz III. königlicher Oberhofmeister, 1664 bekleidet er die hohe Würde eines iudex curiae regiae, des Oberstrichters, eine Würde, die im Königreich Ungarn unmittelbar nach der des Palatins stand. Er war somit einer der ersten Männer des Landes. Wie sein Vater, war auch er Obergespan im Komitate Eisenburg, desgleichen war er Obergespan in den Komitaten Zala und Somogy. Daß aus ihm, dem Ratgeber des Königs, des Habsburgers Leopold I., ein Verschwörer und Verräter werden konnte, ist für die ungarischen Verhältnisse von damals nicht so verwunderlich und zeigt, daß bei ihm und anderen an sich „aulisch“ gesinnten Magnaten die nationalistische Kurzsichtigkeit größer und tiefer saß als Treue und vor allem politischer Realismus. Franz III. wurde wegen seines Reichtums der ungarische Krösus genannt. Er war auch Besitzer des Schlosses Potten-

3 Siebmacher, Wappenbuch des Adels von Ungarn, S. 437, Tafel 322, Nürnberg 1889/90.

4 Siebmacher, a. o. a. O.

5 Csák Máté, gest. 1321, hatte mit Karl Robert von Anjou, der von 1308 bis 1342 in Ungarn regierte, Fehden. Trotz Niederlagen blieb er „Kleinkönig“ in dem noch Jahrhunderte nach ihm benannten „Mátyus-föld“ (Mátyus = Máté = Matthäus). In diesen Kämpfen spiegelt sich der Wille Karls I. zur Erneuerung der Zentralgewalt gegen die Partikulargewalten der Magnaten wider.

6 Siebmacher, a. o. a. O.

7 Nagy Iván, Magyarország családai, Ungarische Adelsfamilien mit Wappen u. Stammtafeln, Bd. VI, Pest 1860, S. 64/65.

8 Rudolf Kroyer, Geschichte der Herrschaft Eisenstadt bis zum Jahre 1647, Dissertation, Wien 1954.

9 Elisabeth Báthory, eine Gut-Keled, litt an einer zum Irrsinn entarteten Hysterie. Ein gegen sie geführter Prozeß bestätigte die Gerüchte, wonach sie ihre Dienstmädchen blutig schlagen ließ und sich an deren Qualen ergötzte.

dorf in Niederösterreich. Auf diesem Landedelsitz ließ er im Jahre 1658 eine Gesetzessammlung drucken; hier entstand auch das Prachtwerk „Mausoleum pot. regum Hungaria“ Franz III. war nach ungarischer Darstellung ein sehr gebildeter und freigebiger Mäzen. Seine Ehe mit Anna Julianna Esterházy war reich mit Kindern gesegnet. Obwohl Franz III. wegen Hochverrates enthauptet wurde, kamen seine Söhne zu hohen Würden und Ämtern. Damals hatte man noch keine Sippenhaftung und dachte über Söhne von hingerichteten Politikern anders als etwa im heutigen Ungarn! Stephan z. B. wurde Obergespan des Komitates Eisenburg, Ladislaus wurde Großpropst von Raab, später Bischof von Csanád, Thomas war Obergespan von Somogy, Kronhüter und Geheimer Rat, und Nikolaus wurde Großpropst von Fünfkirchen und Titularbischof von Sebenico. Franz brachte es zum General der Kavallerie.

Worin bestand nun die menschliche und spezifisch ungarische Tragödie Franz' III. Nádasdy? Hier zieht sich ein Bogen bis zur Schlacht bei St. Gotthard und Mogersdorf im heutigen südlichen Burgenland. Wohl konnte Fürst Raimund Montecucoli im Jahre 1664 die Türken in einem glänzenden Sieg in diesem Raume schlagen, doch wurde der Sieg nicht ausgenützt. Dies verbitterte die Ungarn sehr. Der Friede von Vasvár (Eisenburg), noch in demselben Jahre mit den Türken geschlossen, brachte für Ungarn keine Änderungen, der status quo ante blieb; der status blieb aber auch Wien gegenüber, d. h. der verhaßte „miles extraneus“ blieb weiter im Lande Ungarn und bedrückte es. Die enttäuschten und unzufriedenen Großen des Landes verbanden sich zu einer Verschwörung gegen Wien, gegen ihren rechtmäßigen König. Die Ungarn nennen diese Verschwörung die Wesselényische, weil der damalige Palatin Wesselényi das Haupt der Verschwörung war. Protestantische und katholische Adelige — Banus Peter Zrinyi, Franz Rákóczy, Frangepan, der steirische Graf Tattenbach u. a. — erhoben sich gegen ihren Landesherrn. Unter den Verschwörern war auch Franz III. Nádasdy, Herr von Lockenhaus. Die Verschwörer traten auch mit Apáfi, der Marionettenfigur der Türken in Siebenbürgen, und mit Ludwig XIV. von Frankreich in Verbindung. „Was diese sehr verschiedenen Männer“, so schreibt Hugo Hantsch¹⁰, „miteinander vereinte, war der Wunsch, die Regierung des Landes in die eigenen Hände zu nehmen und sich dem Druck und Befehl einer auswärts des Landes residierenden Zentralleitung zu entziehen, ein nationales Ziel, das mit altertümlichen Mitteln und mit schwachen, ungeeigneten und undisziplinierten Kräften angestrebt wurde und sich durch die Verbindung mit erklärten Feinden des Königs kompromittierte. Die Verschworenen hielten nicht durch und verrieten einander.“ Die Verschworenen gaben bald ihre Sache als verloren auf und überlieferten sich der Gnade Kaiser Leopolds I. Zrinyi, Frangepan und Franz III. Nádasdy wurden verhaftet, vor ein Gericht gestellt, des Hochverrates für schuldig befunden und hingerichtet. Franz Nádasdy wurde am 30. April 1671 in Wien, im heutigen alten Rathaus in der Wipplingerstraße, enthauptet. Ein Gemälde in einem Raum im Erdgeschoß hält die Hinrichtungsszene fest¹¹. Seine Tragödie und die der Mitverschworenen lag darin, daß sie nicht oder noch nicht einsehen konnten, daß nur

10 Univ. Prof. Hugo Hantsch, Die Geschichte Österreichs, Bd. II, S. 44.

11 Bei Führungen in der Burg Forchtenstein, bei denen ein Bild Wesselényis gezeigt wird, behauptet man immer wieder, Franz Nádasdy sei in Wr. Neustadt enthauptet worden. Dort sei sogar noch der Stein zu sehen, der die Stelle der Justifizierung zeige.

eine starke Zentralmacht in Mitteleuropa, eben das Haus Habsburg, imstande war, Ungarn von den Türken zu befreien. Viele ungarische Magnaten dachten damals, und nicht nur damals, zu wenig realpolitisch, zu wenig abendländisch. In der Auseinandersetzung zwischen Österreich und Ungarn mit der österreichischen These, Ordnungsmacht in Mitteleuropa zu sein und die geschichtlich notwendige Aufgabe zu haben, die Türken aus diesem Raume zu drängen, und der ungarischen Antithese, unter einem nationalen Königtum die Türkenkriege in eigener „Regie“ zu führen und dem Ziel, sich „dem Druck und Befehl einer auswärts des Landes residierenden Zentralmacht zu entziehen“¹², sahen die führenden Männer Ungarns gerade im 17. und 18. Jahrhundert nicht die Synthese, die Europa hieß. Österreich handelte, kämpfte und blutete im Sinne dieser Synthese, vielleicht unbewußt, und im Sinne seiner Hausmachtpolitik. Prinz Eugen kämpfte für mehr als seine Kaiser und deren Ländereien, er legte schließlich die Grenze zwischen Mitteleuropa und dem türkischen Balkan auf lange Zeit fest. Das kleine Ungarn allein hätte mit dem geschichtlichen Auftrag, Europa vor der Türkengefahr zu bewahren, nicht fertig werden können. Die Synthese aber, die größere Idee, das Abendland, und die politische Wirklichkeit und Notwendigkeit unter dem Gesichtswinkel des „ungarischen Globus“ nicht gesehen, erkannt und anerkannt zu haben, das war die Tragödie Franz III. Nádasdy. Ob es nicht die ungarische Tragödie schlechthin war?

Werdegang des evangelischen Volksschullehrers und Volksschulwesens im Burgenland vom Jahrzehnt des Toleranzediktes bis zur Auflösung der konfessionellen Volksschule

Von Karl Fiedler

Eine der größten Errungenschaften der Reformation für unser irdisches Dasein war zweifelsohne die Schaffung der evangelischen Volksschule. Luther bezeichnet die Schule als eine „Pflanzstätte der Kirche“ Daß von der Wichtigkeit der Volksschule auch die katholische Kirche bald überzeugt war, ist einleuchtend.

Wenn im folgenden nur vom Zeitalter nach dem Toleranzedikt (1781—1938) die Rede sein wird, so sei es nicht verschwiegen, daß es auch schon vor dem Erscheinen des Toleranzediktes seitens der katholischen Kirche eine gewisse Toleranz den „Akatholiken“ d. h. den Nichtkatholiken gegenüber gegeben hat. Zeugt es nicht von einer stillen Toleranz der katholischen Kirche, wenn im Jahrhundert des Geheimprotestantismus (1674—1781), in dem die Ausübung jedweden evangelischen Glaubenslebens unterdrückt und verboten war, evangelische Eltern ihre Kinder, sofern sie Wert darauf legten, daß sie etwas lernten, — Schulzwang gab es ja damals noch nicht! — in die katholische Schule schicken durften? Der am 20. Feber 1750 in Rust geborene, spätere Generalperceptor des Ödenburger Komitates und Lokal-Kircheninspektor der evangelischen Pfarrgemeinde zu Rust, Theophil v. Kleinrath, verzeichnet es dankbar in seiner handgeschriebenen Selbstbiographie: „Als ich erwachte (sic!), schickte Sie (seine Mut-

12 Hugo Hantsch, a. o. a. O., S. 44.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Kroyer Rudolf

Artikel/Article: [Franz III. Nádasdy 78-82](#)